

KLEINE BEITRÄGE

Zur Geschichte der Musik am landgräfllich-hessischen Hofe im 15. Jahrhundert

Im späten Mittelalter wurde es allgemein in Europa üblich, daß außer den Kaisern und Königen auch die weltlichen und geistlichen Fürsten, der niedere Adel sowie die Städte Musikanten fest in ihren Dienst aufnahmen. Diesen fiel nicht nur die Aufgabe zu, am Wohnsitz des Brotherrn zu jeglicher Unterhaltung dienlich zu sein, sondern auch dessen Macht und Ansehen nach außen hin optisch und vor allem akustisch wirkungsvoll zu repräsentieren. Die seßhaften Spielleute wurden dazu mit den für den jeweiligen Hof bezeichnenden Farben sowie Wappen bekleidet und unter die niedere Dienerschaft eingereiht. Mit Aufträgen verschiedenster Art betraut, zeugten sie auswärts entweder vom Reichtum oder auch von der Armut ihres Herrn, denn mancher von ihnen wurde vor allem deswegen ausgeschickt, um sich selbsthelfend mittels „oppergelt“ in den finanzkräftigeren Städten den oft kärglichen Sold aufzubessern. Im Zuge dieser Entwicklung konnten die hessischen Landgrafen während des 14. und 15. Jhdts. ebensowenig wie etwa die Städte Frankfurt oder Braunschweig, die Grafen von Württemberg oder die Erzbischöfe von Mainz eigener Hofmusiker entbehren. ERNST ZULAUF hat aus dem Jahre 1379 den ersten Beleg über „*fistulatores lantgravii Hassie*“ ausfindig gemacht¹. Da über die vorreformatorische Geschichte dieses Ensembles am hessischen Landgrafen-

hofe bisher nur sehr wenige Zeugnisse bekannt geworden sind, möge im Folgenden auf einige Belege dazu aus außerhessischen Quellen ergänzend hingewiesen werden. Diese vermögen zudem, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, aufzudecken, in welche Richtungen die jährlich entweder von einzelnen Musikanten oder auch von der gesamten Hofkapelle unternommenen Fahrten führten.

1429 traten „*Des lantgreven piperen van Hessen*“ in Hildesheim musizierend auf². Diese erschienen hier während der folgenden Jahrzehnte nicht minder oft wie in Braunschweig, wo 1438 „*3 sol. des Landgrauen von Hessen trumperen*“ verehrt wurden. Zu Fastnacht des Jahres 1442 ergötzte man sich hier aber nicht nur an „*meynes Herrn von Hessen spelluden*“, sondern man bewunderte gegen entsprechenden Lohn auch „*des Lantgrauen dwerghe*“³. Dieses beachtenswerte gemeinsame Auftreten von Spiel-leuten und Zwergen zu erheiternder Unterhaltung läßt sich bis in die Antike zurückverfolgen. 1481 finden wir Musiker des „*lantgreven v. Hessen*“ auch in Hannover⁴. Manche von ihnen wanderten oder ritten auch weiter ostwärts etwa bis in die reiche Handelsstadt Leipzig⁵, andere hingegen waren Gäste in der fränkischen Metropole Nürnberg. So gab man 1438 4 Ɱ 8 Ɱ den Pfeifern der Landgräfin, die mithin gar ein

1 E. Z u l a u f : Beitr. zur Gesch. der Landgräfllich-hessischen Hofkapelle zu Cassel (Diss. Leipzig 1902) 3.

2 R. D o e b n e r : Hildesheimsche Stadtrechnungen, Bd. 2 (Hildesheim 1896) 439 ff.

3 H. S c h r ö d e r : Verzeichnis der Sammlung alter Musikinstrumente im Städtischen Museum Braunschweig (Braunschweig 1928) 68 u. 95.

4 Zs. d. histor. V. f. Niedersachsen Jg. 1868, S. 236.

5 A. W u s t m a n n : Musikgeschichte Leipzigs, Bd. 1 (Leipzig 1909) 29.

eigenes Ensemble unterhielt, während hier im Rechnungsjahre 1471/72 außer zwei „*abenthurern*“ auch drei Pfeifer und ein Lautenschläger des Landgrafen mit Geld entlohnt wurden⁶.

In Regensburg zogen im Jahre 1439 hessische Pfeifer und Trompeter durch die Stadttore ein; 1440 erfreute man sich am Spiel eines Lautenschlägers⁷. Die Bürger der reichen Messestadt Nördlingen ließen sich 1460 von Pfeifern des Landgrafen Ludwig des Freimütigen musikalisch erfreuen. 1464 kamen ihrer vier, 1465 waren es Trompeter, 1466 drei Pfeifer, 1468 „*ij pfeiffer vnd ain Trommeter*“⁸. 1496/97 entsandte Landgraf Wilhelm II. nach Nördlingen einen „*trommeter*“, 1499 „*2 trommeter bedorffen nit mer komen ist in gesagt*“, wie der Stadtschreiber erläuternd in die Rechnungsbücher beifügte⁹.

Daß zuweilen der Reiseweg auch über die engere Heimat hinausführte, beweisen drei Quellenzeugnisse aus den Niederlanden. In Utrecht traten 1461 „*des mandages na sinte Mathysdadi*“ auf „*des graven trompers van Nassoven*“, 1501 musizierten in Mecheln Spielleute des Landgrafen Wilhelm II., während man 1505 auf belgischem Boden hessische Trompeter vernehmen konnte¹⁰. In Basel schenkte man im Jahre 1498 „*11b 3ß des landtgrafen von Hessen pfiffern und trumenschlahern*“ sowie „*11b 5ß des landtgraven von Hessen pfiffer und trumpeter*“¹¹. Aus all dem darf man schließen, daß am hessischen Hofe schon im 15. Jhd. ein aus Pfeifern, Trompetern und Spielern von Saiteninstrumenten gemischtes Ensemble den Landgrafen zur Verfügung stand, das auch auswärts musizierend gern gehört wurde.

Walter Salmen

Jacob Grimm und Finnland

Erst das 19. Jahrhundert läßt in Finnland eine Literatur mächtig werden, in der sich die finnische Nation als eigenwertige Größe Nordeuropas entfalten kann. Die im Jahre 1809 vollzogene Trennung Finnlands von Schweden hat diesen Vorgang gefördert, da bis dahin das Schwedische die „Bildungssprache“ für alle Glieder der in Finnland geborenen Oberschicht war. Dieser Vorgang erreicht eine erste Höhe, als in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts Dichter und Gelehrte, die sich in Turku (Abo) um die Academia Aboensis sammeln, für finnisches Eigenleben eintreten. Aus ihren Kreisen stammt wohl das antreibende Wort: „Schweden sind wir nicht mehr, Russen können wir

nicht werden, also müssen wir Finnen sein.“ Es ist bezeichnend für diese neue finnische Welt, daß sie in einer Art Romantik ihre Kraft aus einer auf die Vergangenheit bezogenen Volkskunde zieht. Die kulturelle Befreiung geht, einen dauerhaften Grundlegend, der politischen Befreiung voraus. Sie nährt sich aus jenem Geschichtsbewußtsein, das mit den Gedankengängen des jungen und reifen Herder im späteren 18. Jahrhundert heraufkommt. Es bewirkt auch, daß sich seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts die vergleichende Sprachwissenschaft dem finnischen Bereich zuwendet.

Von solchen geistigen Voraussetzungen aus mag selbstverständlich erscheinen, daß

6 P. Sander: Die reichsstädtische Haushaltung Nürnbergs (Leipzig 1902) 624; Stadtrechn. Nürnberg (im dortigen Staatsarchiv) 1471/72, fol. 220 u. 221'.

7 Stadtarchiv Regensburg Kameralia Nr. 12, fol. 91 u. fol. 121.

8 Stadtarchiv Nördlingen Kammerrechn. 1460/61, fol. 32; 1464/65, fol. 32; 1465/66, fol. 34; 1466/67, fol. 32; 1468/69, fol. 41.

9 Ebd. Jg. 1496/97, fol. 48; 1499/1500, fol. 59.

10 E. Gregoir: Notice historique sur les sociétés et écoles de musique d'Anvers (Anvers 1869) 18; R. van Aerde: Ménestrels communaux et instrumentistes divers établis ou de passage à Malines, de 1311 à 1790 (Malines 1911) 82; Revue belge d'archéologie et d'histoire de l'art 4 (1934) 41.

11 F. Ernst: Die Spielleute im Dienste der Stadt Basel im ausgehenden Mittelalter → Basler Zs. f. Gesch. u. Altertumskunde 44 (1945) 231.